

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(Bei sämtlichen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 4. —
Halbjährlich „ 2. 10
Bei der Expedition abgeholt jährlich „ 3. 80
„ „ „ halbjährlich „ 2. —

Sarnen, 1893.

N^o. 45.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

11. November.

Einrückungsgebühr

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 10 Rp
Bei Wiederholungen 8 „
Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 20 „
Bei Wiederholungen 16 „

23. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren **Saafenstein & Vogler, Rudolf Mosse** und **Drell Fäsi & Cie.** in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a./M., Straßburg und Wien.

Nachklänge zur Lungerer Kirchenweihe.

a) Tischrede von Herrn Ständerat Wirz.
Vor allem gilt mein Gruß im Namen des Volkes und der Regierung von Obwalden Ihnen, hochwürdigster Herr Bischof!

Wir verehren in Ihnen den von Gott gesetzten Oberhirten. Wir verehren aber nicht minder Ihre Würdigkeit als Ihre Würde. Sie haben die Würde nicht gesucht, die Würde hat den Würdigen gefunden.

Sie haben einen großen Teil Ihres Priesterlebens in stillem, geheiligtem Wirken in der Urschweiz zugebracht, an jener Stätte, wo Ihr Landsmann, P. Theodosius, in der einzig richtigen Lösung der sozialen Frage den Klöstern und der katholischen Schweiz am meisten nützte, indem er den Heroismus des Glaubens in den Dienst der Menschenliebe stellte.

Johannes, Fidelis! — Kann es einen schöneren Namen für einen Bischof geben? Johannes! In der Brust des Weltheilandes fand der demütige Freund des Herrn jene Weisheit und jene Liebe, die ihn als Vertreter der gottelöstesten Menschheit zum Sohn der Gottesmutter machten. Fidelis! Fest und treu wie die Berge Ihrer Heimat, fest und treu wie der Fels im Meer, treu wie der gute Hirte seiner Herde. Fest und treu wie der Felsgrund dieser Kirche, und mild und zart wie das hohe Lieb des Gebetes, das noch nach Jahrhunderten durch die Hallen dieser Kirche rauscht. —

Es zeigte heute die Gemeinde Lungern, was die Eintracht und die Glaubensstreue einer nicht reichen, aber kernhaften und intelligenten Berggemeinde leisten kann.

Wer auf Gott vertraut, hat nicht auf Sand gebaut. Die Ueberflchwemmung des Eychachs im Jubeljahre unseres Landesvaters war ein Glück für die Gemeinde Lungern. Sie hat nun eine halb vollendete Eychachkorrektur, sie hat eine herrliche Kirche, und in wenig Jahren wird das Schulhaus den Eidgenossen zeigen, daß sie ihre großherzige Bruderhilfe einem im guten fortschrittlichen, opferwilligen Volk geleistet haben.

„Was du tust, das tue recht!“ Das ist der Wahlspruch des Mannes, des Schweizers und des Christen. Lungern ist diesem Wahlspruch treu geworden. Darum hat es für Jahrhunderte gearbeitet, darum steht die Ehre der Gemeinde so gefestigt da wie Grund und Grat ihrer herrlichen Alpen, wie der Glaube und die Vaterlandsliebe ihres braven Volkes.

„Wozu diese Verschwendung?“ So schrieb bei der letzten obwaldnerischen Kirchenweihe der ehemalige Landammann und nunmehrige Pfarrer an das Portal des neuen Gotteshauses.

Warum ragen überall so herrliche Kirchen und liebe Kapellen empor aus dem frischen Mattengrün unseres Obwaldnerlandes? Warum findet der Ton der Kirchenglocken ein so heimeeliges Echo im Herzen des Obwaldnervolkes? Auf welchem Fundamente beruhen die Freiheit, die Bildung, das treue Herz für alle Not, der Trost und die Zufriedenheit im Leben und im Sterben? Wer hat der Sonne ihre Bahn gewiesen? Wer hat uns dieses Paradies zum Vaterland gegeben? Wer steigt täglich auf das Segenswort des Priesters herunter auf den Altar der christlichen Gemeinde? Wer richtet seinen Altar auf im Herzen eines braven Volkes? Wer wölbt den Bogen des Friedens und der Gnade zwischen dem Himmel und der Erde? Auf welchem Felsgrund ruhen einzig Freiheit, Glück und Ehre des engern und des weitem Vaterlandes?

Nein, der liebe Gott ist ein guter Zahler, er zahlt mit Zins und Zinseszinsen heim. So lange die alten Eidgenossen einfach wohnten aber mächtige Zeughäuser, stolze Rathhäuser und monumentale Gotteshäuser bauten, so lange dehnten sich um die Urschweiz in weiten und in immer weitem Kreisen die Marken des Vaterlandes aus, so lange wölbt sich Stein auf Stein zum Dom der Schweizerfreiheit und der Schweizerehre.

Der Mensch lebt allerdings nicht allein von Idealen,

sondern auf nüchternen Sparsamkeit und auf intelligenter Arbeit baut sich der Wohlstand eines Volkes auf. Das wissen die Lungerer. Das zeigt ihr häuslicher Gewerfleiß, das zeigen ihre Bodenverbesserungen, das zeigt auch die Lauwi-Korrektion, das zeigen ihre konsequenten und verständigen Satzungen über die Untrennbarkeit der Güter und der Alpen, das zeigt aber auch das Auge, in welchem sich Tal und Berge spiegeln. Neben dem Einthakanal, hinter welchem die ganze Eidgenossenschaft gestanden ist, nahm mit der Tieserlegung des Lungerer Sees der ehrenvolle und erfolgreiche Kampf des Schweizervolkes mit den wilden Naturgewalten ein Grund und Boden des Vaterlandes seinen Anfang. — Die Lungerer kämpfen aber noch auf einem andern, äußerlich unscheinbaren aber hochwichtigen Gebiete einen guten Kampf. Ohne eine öffentliche Anstalt versorgen sie in ihren braven Familien vortrefflich ihre Kostgelder, und damit verdienen sie sich den Segen Dessen, der da sagte: „Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich!“

Aber neben der bescheidenen und darum gottgesegneten Arbeit muß ein Mensch und ein Volk auch Ideale haben. — Mein nunmehr verstorbenen Kollege Friedrich von Tschudi sagte: Nirgends wie im Obwaldnerländchen, wie beim Abstieg vom Brünig zeige sich die Abstufung und Ausweitung eines Landes in drei Täler und drei Seen, welche hinauf zum Hochgebirge und hinaus ins Land der Eidgenossen führen.

Hochwacht am Fuße des Brünig, an der Südmart des Obwaldnerlandes ist nun jenes edle Gotteshaus, welches eigentlich das Vaterhaus einer gläubigen Gemeinde ist, und dessen Glocken so mild und majestätisch über Berg und Tal und See hintönen — emporgehoben und emporhebend über die Alltagsfragen und ans ewige Vaterhaus im Himmel mahnend. — Ja, dem Volk von Lungern gab der liebe Gott ein abgerundetes Bergtal zu seiner engern Heimat, dessen Luft und dessen Arbeit den Geist frisch erhält und das Herz gesund. Darum ist ihm diese Heimat für sich ein Vaterland im engsten Sinne dieses Wortes. In den Bergen wohnt die Freiheit und „auf hoher Alp, da wohnt der liebe Gott“. Darum haben die höchsten Interessen der Menschheit, Glaube und Freiheit, in jugendfrischen Bergvölkern stets ihre kraftvollsten Verteidiger gefunden. So wars in der Urschweiz, im Bündnerlande, im Basken- und Tyrolerlande.

Darum weiß man aber auch in Lungern, daß man durch die heiligsten Pflichten verbunden ist mit einer andern Heimat, dem Obwaldnerlande. Man sage uns ein anderes Land der Welt, welches auf so engem Raum so herrliche Konzentrationspunkte, so geheiligte Stätten für den Glauben und die Freiheit hat wie die Sachsenkirche und den Landenberg. Nicht umsonst hat der liebe Gott über das Obwaldnerländchen den Zauber einer milden Schönheit ausgebreitet. Es ist dies nur der Abglanz dessen, was im Beruf, in der Geschichte, in der Seele des Obwaldnervolkes liegt, es ist dies jene Milde und jene Treue, welche nicht nur am Neujahrs morgen 1308 und am St. Thomasabend 1481 das freie Vaterland gegründet und gerettet haben, sondern welche jetzt noch das Glück, der Stolz und die Ehre des Obwaldnervolkes sind. Ja, die Milde des Herzens und die Treue des Charakters, sie sollen fort und fort den Pulsschlag, den Adelsbrief, den Schutzgeist des Obwaldnerlandes bilden. Unter dieser Fahne wollen wir uns ohne allen Sondergeist und ohne Sonderpolitik als ein Volk fühlen, welches ohne eitle Ruhmsucht durch christliche Sitte, ernste Arbeit und tatkräftiges Mitleid am Tempel der Landesehre baut.

Und dann zieht es uns hinaus über die Wiege der Freiheit, über den großartigsten See der Welt zu unsern Eidgenossen, und es zieht uns hinüber über den Gotthard zum Zentrum unseres Glaubens, welches zugleich das Zentrum der Weltgeschichte, das Zentrum der Wahrheit, der Weisheit und der Liebe ist.

Wir sollen und wollen es heute laut und feierlich

bekunden, daß dem eidgenössischen Brudersinn in Lungern ein Monument gebührt, und dieses Monument besteht nicht in kaltem Marmor, sondern in der Treue des obwaldnerischen Volksherzens.

Lungern steht wie ein Mann da, wenn es sich um die Verteidigung der christlichen Schule und der religiösen Freiheit handelt. Aber so wenig als der Brünig, so wenig trennen die politischen und konfessionellen Gegensätze den Lungerer und den Obwaldner von den Eidgenossen.

Wir kennen keine andere Parole als: „Sie Christ! Sie Vaterland! Sie Eidgenosse!“ Und wir kennen keine bessere Verteidigung unserer Grundsätze, als wenn wir uns an wahrer Vaterlandsliebe von niemand überreffen lassen. „Gott und Vaterland! Katholizismus und Freiheit!“ Dieser Kampfruf, der das Vaterland gegründet hat, er möge so lange von diesen Bergen widerhallen, als dieses Gotteshaus der sakramentale Konzentrationspunkt eines gläubigen und freien Volkes ist.

Doch nein! Wir wollen nicht prunken mit unserer Treue an Gott und Vaterland. Sie soll vielmehr so selbstverständlich unser Herzblut bilden, als in diesem Hochtal die Frühlingssonne das Eis des Winters in ein Blütenmeer verwandelt. —

Ja wohl! Bei der Weihe einer Kirche zeigt sich die bischöfliche Würde in ihrer vollen apostolischen Bedeutung. Der wahre Vater und der eigentliche Hirte des katholischen Volkes ist der Bischof, und dieser Repräsentant des Stellvertreters Christi verbindet uns mit dem ehrwürdigsten bischöflichen Stuhle unseres Vaterlandes durch seine weise, väterliche Milde. Ihm gebührt der Tribut unserer herzlichsten Verehrung.

Ich will aber keinen persönlichen Toast ausbringen. Und darum gilt mein Hoch auch nicht dem Baumeister dieser Kirche, dem Baumeister von zweiunddreißig Kirchen, welcher wie seine vorzüglichen Gehilfen neuerdings den Beweis erstellte, daß alle künstlerische Technik und daß die Zentralkunst aller plastischen Künste, die Architektur, ihre Krönung und Verklärung in der Verehrung des göttlichen Urquells aller Schönheit findet.

Und darum gilt mein Hoch auch nicht dem geistigen Baumeister dieser Kirche, der dem Spruch auf dem Berner Münster folgte: „Erst wägs, dann wags!“, der wußte, daß das Große dann gelingt, wenn alle Manneskraft mit Mut und Demut, mit Gott- und Selbstvertrauen in den Dienst des Allmächtigen gestellt wird, und der als geistiger Vater der Gemeinde seinen Namen auf ehrenvollste Weise in die Geschichte seiner Vatergemeinde eingetragen hat.

Mein Hoch gilt dem Geiste, der diese Kirche baute. Wenn im Hochsommer über dem Hochgebirge die Gewitterwolken sich zusammenballen, und wenn dann der Sturmwind und der Hagelschauer übertönt wird durch das schauerliche Losen der Wildbäche, wie manches Herz richtet sich da in stillem, bangem, heißem Gebet empor zum Herrn über Tod und Leben, über die blinden Gewalten der Natur!

Er hat es gutgemeint, der liebe Gott. Er prüft und segnet das Vertrauen.

Mein Hoch gilt dem Grund- und Eckstein dieser Kirche, dem Grund- und Eckstein jedes guten Werkes. — Das Gottvertrauen, der Mut, die Eintracht leben hoch!

b) Ansprache des Herrn Gemeindepräsident Ming in Lungern beim Fackelzug.

Hochwürdigster gnädigster Herr Bischof!

Erfüllt von den Gefühlen der Freude und des Dankes über die so gelungene Vollendung unserer neuen Kirche, glaubten wir den heutigen hochfestlichen Tag der Einweihung nicht würdiger schließen zu können, als Ihnen hochwürdigster Herr Konsekrator! der das schöne Baumwerk dem Dienste Gottes geweiht, die herzlichsten Beweise der Ehrfurcht, der Liebe und des Dankes darzubringen.